

- b) Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen entnommen werden:
1. diejenigen Mengen, die zur Herstellung von Kriegslieferungen*) im eigenen Betriebe erforderlich sind;
 2. diejenigen Mengen, die zur Herstellung von Kriegslieferungen in fremden Betrieben erforderlich sind, sofern der Abnehmer dies durch eine schriftliche Erklärung nachgewiesen und außerdem in gleicher Weise bestätigt hat, daß seine vorhandenen und hinzutretenden Bestände beschlagnahmt sind. Auf Anfordern des Lieferanten, sowie bei allen Lieferungen an Personen, Firmen usw., deren Bestände nicht beschlagnahmt sind, muß der Abnehmer die Verwendung zu Kriegslieferungen durch vorchriftsmäßig ausgefüllte Belegscheine (für die Vordrucke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind) vorher nachweisen. Die schriftlichen Erklärungen und Belegscheine sind von dem Lieferanten aufzubewahren;
 3. für Friedenslieferungen nur die am Meldebetag im eigenen Betrieb in Arbeit befindlichen Stücke sowie die zu deren Fertigstellung erforderlichen Mengen, sofern sie nicht durch andere Metalle ersetzbar sind und die Fertigstellung dieser Stücke spätestens am 1. März 1915 einschließlich beendet ist;
 4. diejenigen Mengen, welche für Ausbesserungen zur Aufrechterhaltung des eigenen oder fremder Betriebe unbedingt erforderlich und nicht durch andere Metalle ersetzbar sind. Die bei den Ausbesserungen entfallenden Metalle sind unter die beschlagnahmten Bestände aufzunehmen; es wird anheimgestellt, sie der Kriegs-Metall A. G. Berlin W. 66, Mauerstraße 63-65 unter Hinweis auf die vorliegende Verfügung zum Kauf anzubieten, sobald die in § 5 angegebenen Mindestmengen angeammelt sind;
 5. diejenigen Mengen, welche von der Kriegs-Metall A. G. aufgekauft werden.

Meldebefristungen.

Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen Meldebefristung für Metalle zu erfolgen, für die Vordrucke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind; die Bestände sind nach den vorgebrachten Klassen getrennt anzugeben; in denjenigen Fällen, in welchen genaue Werte nicht ermittelt werden können (z. B. der Reingehalt von Erzen), sind Schätzungswerte einzutragen.

Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, gleichzeitig mit der Meldung auf besondere Weise ein Angebot zum Verkauf eines Teils seiner Bestände oder der ganzen Bestände einzureichen. Diese Angebote werden der Kriegs-Metall-Aktiengesellschaft weitergegeben, die in erster Linie als Käufer für das Kriegsministerium in Frage kommt.

Weitere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldung nicht enthalten. Die Meldebefristung ist an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums, Berlin W. 66, Mauerstraße 63-65, vorchriftsmäßig ausgefüllt bis zum 15. Februar 1915 einschließlich einzureichen.

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend alle 3 Monate (erstmalig wieder am 1. Mai) anzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats.

Dresden, 31. Januar 1915.

Leipzig,

Stellv. Generalkommando XII. Armecorps.

Der kommandierende General von Droitzem.

Stellv. Generalkommando XIX. Armecorps.

Der kommandierende General von Schweinig.

*) Kriegslieferungen im Sinne der Beschlagnahmeverfügung sind:

- a) alle von folgenden Stellen in Auftrag gegebenen Lieferungen:
 - deutsche Militärbehörden,
 - deutsche Reichsmarinebehörden,
 - deutsche Reichs- und Staatsbahnverwaltungen,
 - ohne weiteres,

- b) diejenigen von
 - deutschen Reichs- oder Staats-Post- oder Telegraphenbehörden,
 - deutschen königlichen Bergämtern,
 - deutschen Hofbauämtern,
 - deutschen staatlichen und städtischen Medizinalbehörden,
 - anderen deutschen Reichs- oder Staatsbehörden

in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem Vermerk versehen sind, daß die Ausführung der Lieferung im Interesse der Landesverteidigung nötig und unerlässlich ist.

In dem Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Eibenstock Blatt 384 auf den Namen des Kaufmanns Alfred Moritz Hirschberg in Dresden eingetragenen Grundstücks wird der Zwangsversteigerungstermin vom 5. Februar 1915, vormittags 10 Uhr auf den

4. Juni 1915, vormittags 9 Uhr

verlegt.

Eibenstock, den 1. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht.

Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl.

Die Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 bezweckt, die durch den Krieg gebotene Sparsamkeit im Brotverbrauch bis zur nächsten Ernte zu sichern.

Es ist die vaterländische Pflicht aller Bevölkerungskreise, die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Maßnahmen selbstlos und opferwillig zu unterstützen.

Zu diesen Maßnahmen gehören:

I. die Verbote

- a) an Privathaushaltungen Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr abzugeben,
- b) Roggenbrot vor Ablauf von 24 Stunden nach Beendigung des Backens,

Einkreisung von Verdun?

Zu den Taten des „U 21“. — Die Wiedergewinnung der Karpatenhöhen.

Unsere Erfolge der letzten Tage im Westen finden jetzt, nachdem sie trotz der französischen amtlichen Berichte überall in Frankreich bekannt geworden sind, ihr Echo in der Pariser Presse. Daß die Zeitungen natürlich nicht unumwunden alles zugeben, was wir in den Schlachten bei Soissons, La Bassée und Craonne errungen, ist nur zu verständlich. Immerhin aber scheint man doch die Lage soweit zu erkennen, daß viele wichtige französische Stützpunkte von den Deutschen bedroht sind und daß namentlich die Einkreisung von Verdun durch die Deutschen Fortschritte macht:

Rotterdam, 31. Januar. Das „Echo de Paris“ schreibt: Die Ereignisse der letzten Tage beweisen, daß die mit großen Opfern verbundenen Vorstöße des Feindes keineswegs immer ohne weiteres einen Erfolg haben wie bei Soissons. Den erbitterten Kämpfen bei La Bassée sind zwar keine Truppenzusammenschlüssen in gleichem Maße wie bei Soissons vorausgegangen, aber dennoch ist fortgesetzt ein sehr starker Druck der deutschen Front auf unsere gesamte Linie zu verspüren, da die Deutschen wohl erkennen, daß sie durch das Vorwerfen ihrer Front allmählich in den Besitz bedeutender Stützpunkte und Hilfsquellen kom-

men können, wie sie die Städte Amiens, Compiègne, Soissons, Reims und Chalons darstellen. Auch machen sie in den Argonnen immer kräftigere Anstrengungen, um gegen Clermont vorzurücken, wodurch die gefährliche Einkreisung Verduns abermals etwas enger würde. Es steht somit sehr viel auf dem Spiele und es war Zeit, daß England endlich größere Verstärkungen sandte, die bis Ende März auf 6 bis 700 000 Mann gebracht werden sollen.

„Echo de Paris“ schließt mit den Worten: „So berechtigt unser Vertrauen auf eine günstige Weiterentwicklung auch ist, so wäre es doch verschiedener Gründe wegen verfehlt, sich wegen der englischen Verstärkungen allzu großen Hoffnungen hinzugeben, da wir es mit einem sehr sähigen u. zähen Gegner zu tun haben.“

Ungeheures Aufsehen hat in England selbst das Erscheinen eines deutschen Unterseebootes an der irischen Küste hervorgerufen. Denn damit und mit der Vernichtung mehrerer englischer Dampfer sehen sie die Worte, die Tirpitz vor einiger Zeit von der Blockierung Englands fallen ließ, zur Wahrheit werden. Wie groß die Verstärkung in England nach der neuen fähigen Tat unserer Blaujaden ist, geht in seinem ganzen Umfange aus folgenden Depeschen hervor:

Rom, 1. Februar. Wie dem „Mattino“ aus London berichtet wird, ruft der Feldzug der deutschen Unterseeboote gegen englische Handelsschiffe die peinlichste Verblüffung der Engländer hervor. Man habe in England das Meer Irlands für deutsche Untersee-

boote als unerreichbar gehalten. Man fürchtet in London, daß diese neue Kriegstaktik sich immer furchtbarer gestalten werde.

London, 1. Febr. Die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in der Irischen See hat hier den größten Eindruck gemacht. Erst durch Extrablätter erfuhr die Bevölkerung die Vernichtung dreier Handelsschiffe, die unmittelbar an der englischen Küste erfolgt ist. Da

Sonntags die großen Blätter nicht erscheinen, sind bisher noch keine Kommentare dieses Vorgangs zu verzeichnen. Die erste Nachricht besagte, daß der Dampfer „Ben Cruachan“ auf der Höhe von Fleetwood torpediert worden sei, dann erfuhr man, daß das deutsche Unterseeboot „U 21“ der Bemannung zehn Min. Zeit zur Besteigung der Rettungsboote gewährt hatte, und daß diese in Fleetwood gelandet worden sei. Im

Laufe des Nachmittags traf die Meldung ein, daß „U 21“ auch den Dampfer „Linda Blanche“ von Manchester nach Belfast unterwegs, 12.30 Uhr mittags gleichfalls in den Grund gehohrt hat, nachdem die Besatzung die Rettungsboote bestiegen hatte. Ein in Liverpool gegen Abend eintreffender Dampfer brachte schließlich noch die Mitteilung, daß „U 21“ einen britischen Dampfer vernichtet habe. Der Kapitän des Fischereidampfers „Ribble“ fand eine Riste mit 40 Rettungsbojen, woraus geschlossen wird, daß das dritte versenkte Schiff ziemlich groß gewesen sein muß. Am

späten Abend gab dann Lloyds Bureau die Nachricht aus, daß der Dampfer „Alcoan Garston“ 18 Meilen

- c) Weizenbrot (Dreierbrötchen, Hörnchen, Semmeln aller Art, Zwieback und dergl.) im Laufe des Kalendertages, an dem es gebacken worden ist, aus den Bäckereien und Konditoreien im Ladenverkauf abzugeben oder sonstwie der Kundtschaft zuzuführen.

II. die Beschlagnahme aller Vorräte an Weizen und Roggen, sowie aller Vorräte an Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl, die am 1. Februar 1915 kraft Befehles eingetreten ist.

Von der Beschlagnahme nicht betroffen werden u. a.:

Vorräte an Zwischenerzeugnissen des Mählengewerbes (Graupen, Grieß und Ä.), Vorräte an gedroschenem Getreide und Mehl, die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigen.

Dagegen sind vom 1. Februar d. J. ab beschlagnahmt: nicht mahlfähiger Roggen und Weizen sowie geschrotenes Roggen- und Weizenmehl.

Auch Getreide, das sich zur Zeit der Beschlagnahme im Mahlgang befindet, fällt unter die Beschlagnahme.

Trotz der Beschlagnahme dürfen

a) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Bestandes auf den Kopf und Monat 9 kg Brotgetreide und zur Frühjahrbestellung das erforderliche Saatgut verwenden; statt eines kg Brotgetreide können 800 g Mehl verwendet werden. Den Angehörigen der Wirtschaft stehen gleich Naturalberechtignte, insbesondere Alten-, Kranken- und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben.

b) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe und Händler, die Saatgetreide für Saatwecke liefern, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben; anderes Saatgetreide darf nur mit Genehmigung des Stadtrats für Saatwecke geliefert werden.

c) Mählen das Getreide ausmahlen.

d) Händler monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Mehlmenge verkaufen.

e) Bäcker und Konditoren täglich Mehl in einer Menge, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht, verbäcken; die Beschränkung auf diese Menge gilt auch soweit sie beschlagnahmefreies Mehl (§ 2 der Bundesratsverordnung) verwenden;

f) Bäcker im Februar 1915 das Mehl verbäcken, das zur Erfüllung ihrer Lieferungsverpflichtungen an die Herrensverwaltung erforderlich ist.

Wer unbefugte beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, beschädigt oder gerührt, versüßert, verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, oder wer entgegen der Vorschrift im § 4 Abs. 4 f der Bundesratsverordnung beschlagnahmefreies Mehl verwendet.

III. die Anzeigepflicht.

Wer beschlagnahmte Vorräte sowie Hafer mit Beginn des 1. Februar im Bezirk der Stadt Eibenstock in Gewahrsam hatte, ist verpflichtet, die Vorräte und deren Eigentümer dem Stadtrate anzuzeigen.

Nicht anzeigepflichtig sind Mehlmengen bis zu 5 kg in einer Hand, die für den hauswirtschaftlichen Verbrauch bestimmt sind.

Befanden sich Vorräte mit Beginn des 1. Februar auf dem Transport, so ist die Anzeige unverzüglich nach dem Empfang der Vorräte vom Empfänger zu erstatten. Bei Personen, deren Vorräte weniger als einen Doppelzentner, aber mehr als 5 kg betragen, beschränkt sich die Anzeigepflicht auf die unter Benutzung des ihnen zugestellten Vordrucks abzugebende schriftliche Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind.

Zur Erfüllung der Anzeigepflicht werden allen Landwirten, Händlern, Bäckern und Konditoren und allen Haushaltungsvorständen in diesen Tagen durch freiwillige Helfer Anzeigevordrucke zugestellt werden. Diese sind nach der beigegebenen gedruckten Erklärung wahrheitsgetreu auszufüllen und vom

3. Februar ab zur Abholung bereit zu halten, soweit sie nicht sofort ausgefüllt werden.

Die abgegebenen Erklärungen werden genau nachgeprüft werden, gegebenenfalls durch Besichtigung der Vorräte- oder Betriebsräume und durch Büchereinsicht.

Wer bis zum 2. Februar keinen Anzeigevordruck erhalten, aber mehr als 5 kg Mehl im Besitz hat, hat dies am 3. Februar dem Stadtrate anzuzeigen.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, wer die Anzeige nicht rechtzeitig erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht. Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte am 1. Dezember 1914 verschwiegen hat, so bleibt er von der durch das Verschweigen verurteilten Strafe frei.

Anzeigen, die bis zum 5. Februar durch die Schutzmannschaft nicht abgeholt sind, sind am 6. Februar auf der zuständigen Polizeiwache abzugeben.

Abgesehen von der damit verurteilten Strafe, verliert derjenige, der Vorräte bei der Anzeige verschweigt, bei der späteren Enteignung solcher Vorräte jeden Anspruch auf Entschädigung.

Bäcker, Konditoren und Händler, die von der ihnen nach § 4 Abs. 4 der Bundesratsverordnung zustehenden Befugnis Gebrauch machen, haben aber die eingetretenen Veränderungen ihrer Bestände am 1., 10. und 20. jeden Monats, erstmalig am 10. Februar nach dem Stande bei Geschäftsabluß sofort schriftliche Anzeige beim Stadtrate einzureichen.

Eibenstock, den 31. Januar 1915.

Der Stadtrat.

Steffe.

boote als unerreichbar gehalten. Man fürchtet in London, daß diese neue Kriegstaktik sich immer furchtbarer gestalten werde.

London, 1. Febr. Die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in der Irischen See hat hier den größten Eindruck gemacht. Erst durch Extrablätter erfuhr die Bevölkerung die Vernichtung dreier Handelsschiffe, die unmittelbar an der englischen Küste erfolgt ist. Da

Sonntags die großen Blätter nicht erscheinen, sind bisher noch keine Kommentare dieses Vorgangs zu verzeichnen. Die erste Nachricht besagte, daß der Dampfer „Ben Cruachan“ auf der Höhe von Fleetwood torpediert worden sei, dann erfuhr man, daß das deutsche Unterseeboot „U 21“ der Bemannung zehn Min. Zeit zur Besteigung der Rettungsboote gewährt hatte, und daß diese in Fleetwood gelandet worden sei. Im

Laufe des Nachmittags traf die Meldung ein, daß „U 21“ auch den Dampfer „Linda Blanche“ von Manchester nach Belfast unterwegs, 12.30 Uhr mittags gleichfalls in den Grund gehohrt hat, nachdem die Besatzung die Rettungsboote bestiegen hatte. Ein in Liverpool gegen Abend eintreffender Dampfer brachte schließlich noch die Mitteilung, daß „U 21“ einen britischen Dampfer vernichtet habe. Der Kapitän des Fischereidampfers „Ribble“ fand eine Riste mit 40 Rettungsbojen, woraus geschlossen wird, daß das dritte versenkte Schiff ziemlich groß gewesen sein muß. Am

späten Abend gab dann Lloyds Bureau die Nachricht aus, daß der Dampfer „Alcoan Garston“ 18 Meilen

notwendig
Unterseebo
sagung we
Land gel
Dampfer
stären, di
Es tut
haben jed
wir treffe
Rumm
bung des
Pa r
sicher Unt
dierte De
kunft und
Bemannun
dampfer
Der „Tot
frozene H
Anzahl R
Die Torp
erfolgte E
sich, daß
ist, und d
der Nähe
schleppen.
Es ist
ein Damp
verloren
Kampfm
sehen, die
das Schid
Schicksal
nen unfer
der Nordj
Kott
jenamt in
bis 15. Jan
Die ferner
jind am 2
boten wor
In Pa
pen, wie
weiter Bod
erneut zur
bedeutsame
unserer D
gens der
deutlich fü
Kope
völkerung
Züchtlinge
dern ist ei
fer fordert,
wohin sich
durch Kran
Die m

haben in de
Polen auf
macht. Vor
Karpatenhö
Kämpfe zur
Wie n
mitgeteilt:
birge südöst
berholt der
einen ständi
durch sie de
Besonders d
low anliegende
von Schütze
zember unj
Hofexpaß
am 1. Janu
neut die Re
es in weiter
deren Ueber
Versuche des
mer wieder
nung der P
all zu voller
und Witter
wurde Stell
geführter ru
licher Gegen
höhen erreic
gänge ist die
in der zwei
Fügel u. in
pate nron
Der neu
beridjt hat
Wie
verlaubt
war gest
stigen St
ten, war
rungsges
chen Ab
Die allge
den letzte
sche Ang
abgewies
verlor de
Mann, Z
der Zuk
eignet. V
überland
Der S
b

haben in de
Polen auf
macht. Vor
Karpatenhö
Kämpfe zur
Wie n
mitgeteilt:
birge südöst
berholt der
einen ständi
durch sie de
Besonders d
low anliegende
von Schütze
zember unj
Hofexpaß
am 1. Janu
neut die Re
es in weiter
deren Ueber
Versuche des
mer wieder
nung der P
all zu voller
und Witter
wurde Stell
geführter ru
licher Gegen
höhen erreic
gänge ist die
in der zwei
Fügel u. in
pate nron
Der neu
beridjt hat
Wie
verlaubt
war gest
stigen St
ten, war
rungsges
chen Ab
Die allge
den letzte
sche Ang
abgewies
verlor de
Mann, Z
der Zuk
eignet. V
überland
Der S
b

An kleine
ursprünglicher
laufen:

...nordwestlich der Liverpoolbucht von einem deutschen Unterseeboot in Grund gehohrt worden sei. Die Besatzung wurde durch den Küstendampfer „Glasch“ an Land gebracht. Die geretteten Mannschaften der Dampfer „Vinda Blanche“ und „Ben Cruachan“ erklärten, die deutschen Offiziere hätten ihnen gesagt: „Es tut uns leid, Ihnen beschwerlich zu fallen, wir haben jedoch den Befehl, alle englischen Schiffe, die wir treffen, zu versenken.“

Nunmehr erfahren wir auch Näheres über die Ladung des einen der versenkten Dampfer:

Paris, 1. Februar. Zu den Angriffen deutscher Unterseeboote wird noch gemeldet: Der torpedierte Dampfer „Tolomaru“ war japanischer Herkunft und fuhr nur unter englischer Flagge. Seine Besatzung betrug 57 Köpfe. Durch einen Fischereidampfer wurde die Mannschaft an Bord genommen. Der „Tolomaru“ hatte eine Ladung von 9700 gepulverte Hammel für das englische Heer und eine große Anzahl Kleidungsstücke für die belgischen Flüchtlinge. Die Torpedierung des englischen Dampfers „Faria“ erfolgte Sonnabend nachmittags 1 Uhr. Es bestätigte sich, daß von der Besatzung niemand umgekommen ist, und daß es gelang, ihn langsam von einigen in der Nähe befindlichen Küstendampfern nach Havre zu schleppen.

Es ist also mit dem „Tolomaru“ unseren Feinden ein Dampfer mit sehr sehr wichtigen Lebensmitteln verloren gegangen. Wenn unsere Unterseeboote ihre Kampfweise in den englischen Gewässern weiter so fortsetzen, dürfte England vielleicht eher als es erwartet, das Schicksal treffen, welches es uns zugebracht, das Schicksal des Ausgehungertwerdens. Uebrigens scheinen unsere Unterseeboote auch an anderen Stellen in der Nordsee reiche Arbeit geleistet zu haben:

Rotterdam, 1. Februar. Das englische Jagesamt in Hull meldet für die Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar 11 Schiffe in der Nordsee als „vermisst“. Die ferneren Veröffentlichungen des Jagesamtes Hull sind am 23. Januar durch den englischen Zensur verboten worden.

In Polen südlich der Weichsel haben unsere Truppen, wie die Oberste Heeresleitung gestern meldete, weiter Boden gewonnen und an der Wisla sind wir erneut zur Offensive übergegangen. Das sind recht bedeutsame Anzeichen für ein baldiges Fortschreiten unserer Operationen auch im Osten. Wie sich übrigens der Druck unseres Heeres auf Warschau weiter deutlich fühlbar macht, zeigt nachstehende Meldung:

Kopenhagen, 1. Februar. Die Flucht der Bevölkerung aus Warschau nimmt weiter zu. Unter den Flüchtlingen herrscht die größte Not; unter den Kindern ist eine Epidemie ausgebrochen, die viele Opfer fordert, täglich sterben 50 Kinder. Auch Charkoff, wohin sich die Flüchtlinge teilweise wenden, wird stark durch Krankheit heimgesucht.

Die mit uns verbündeten

Oesterreicher und Ungarn haben in den Karpaten und in der Bukowina, sowie in Polen auf Radom zu, ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Vornehmlich aber ist die Wiedergewinnung der Karpatenhöhen von großer Bedeutung. Ueber die Kämpfe zur Wiedereroberung wird gebäuhert:

Wien, 31. Januar. Vom Oberkommando wird mitgeteilt: Die Uebergänge im karpatischen Waldgebirge südöstlich des Lupkowerjattels waren schon wiederholt der Schauplatz heftiger Kämpfe. Sie bilden einen ständigen Anziehungspunkt für den Gegner, um durch sie den Eingang nach Ungarn offen zu haben. Besonders das im Utschokerpäß, bei Berede und Wischkow anliegende Terrain ist infolge der vielen Kämpfe von Schützengraben durchzogen. Nachdem Ende Dezember unsere Truppen nach stätigen Kämpfen den Utschokerpäß den Russen entzogen hatten, mußten wir am 1. Januar vor überlegenen feindlichen Kräften erneut die Kammlinie ausgeben. Dem Feinde gelang es in weiterer Folge, auch im Ungtale, sowie bei anderen Uebergängen Raum zu gewinnen. Wiederholte Versuche des Feindes, hier durchzustoßen, wurden immer wieder abgewiesen. Hieraus zur Wiedergewinnung der Passhöhen angelegte Angriffe führten überall zu vollem Erfolg. In mehrtägigen, durch Terrain und Witterungsverhältnissen erschwerten Kämpfen wurde Stellung um Stellung erobert. Trotz herangeführter russischer Verstärkungen und zahlreicher feindlicher Gegenangriffe wurden zuletzt überall alle Uebergänge erreicht. Durch die Besetzung aller Uebergänge ist die seit der letzten russischen Gegenoffensive in der zweiten Hälfte des Dezember am östlichen Flügel u. in der Mitte etwas zurückgedrängt Karpatenfront wieder hergestellt.

Der neueste österreichisch-ungarische Generalstabsbericht hat folgenden Wortlaut:

Wien, 1. Februar, mittags. Amtlich wird verkündet: In Russisch-Polen und Westgalizien war gestern lebhafteste Gefechtsstätigkeit. Die günstigen Sichtverhältnisse, die größtenteils vorherrschten, waren die Ursache zahlreicher Refognoszierungsgefechte und Plänkelen, durch die in manchen Abschnitten lokale Erfolge erzielt wurden. Die allgemeine Situation in den Karpaten ist seit den letzten Ereignissen unverändert. Neue russische Angriffe westlich des Lupkowerjattels wurden abgewiesen. Bei einem Gefecht im Waldgebirge verlor der Feind an Gefangenen 5 Offiziere, 800 Mann, 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre. In der Bukowina hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

An kleineren Meldungen, die mit dem Kriege in ursächlicher Verbindung stehen, sind dann noch eingelaufen:

Berlin, 1. Februar. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen.

London, 1. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Galveston: Die „Dacia“ nach gestern mit tag mit der Besatzung nach Rotterdam in See.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Zur Mehl- und Getreide-Beschlagnahmung. In der Montag-Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung über Vorraterhebungen die Zustimmung erteilt. Der Bundesrat hat sodann eine Verordnung über Vorraterhebungen beschlossen, welche die früheren Bundesratsverordnungen über Vorraterhebungen vom 24. August und 15. Oktober 1914 zusammenfaßt und sie nach folgenden zwei Richtungen ergänzt: Einmal wird bestimmt, daß die Auskunft über die Vorräte nicht bloß durch unmittelbare behördliche Befragung des Auskunftspflichtigen, sondern auch durch öffentliche Bekanntmachung erfordern werden kann, und sodann werden die Strafbestimmungen dahin verschärft, daß bei vorsätzlicher Uebertretung der für die Auskunftserteilung gegebenen Vorschriften Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark verhängt werden kann und die verschwiegenen Vorräte im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden können. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 2. Februar. In der gestern abend stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Rechtsanwalt Haffsurther zum Stadtverordnetenvorsteher wiedergewählt. Ebenso erfolgte die Wiederwahl des Herrn Hauptzollamtsrendanten Claus zum Stadtverordnetenvizevorsteher.

— Wildental, 2. Februar. Wie allerorts, gemäß dem ausgesprochenen Wunsche Sr. Maj. unseres Kaisers, von größeren Feierlichkeiten anlässlich Seines Geburtstages abzusehen, hat auch der hiesige Kgl. Sächs. Militärverein am 27. Januar den Geburtstag unseres erhabenen Herrschers nur durch Teilnahme an dem Festgottesdienst begangen. Im Anschluß an denselben fand Versammlung statt, im Verlaufe deren der 2. Vorsitzende, Herr Waldwärter Herr. Leikner sowie Herr Förster Kessler ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser als obersten Kriegsherrn ausbrachten, das von den Anwesenden mit hoher Begeisterung aufgenommen wurde. Mit freudiger Genugtuung und mit Stolz zugleich wurde von der Mitteilung Kenntnis genommen, daß 2 im Felde stehende Kameraden des Militärvereins Auszeichnungen für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde erhalten haben, es sind dies Reservist Albert Schneiderbach und Reservist Albrecht Paul. Ersterem wurde das Eisene Kreuz und dem anderen Kameraden die Friedrich August-Medaille verliehen. Ein zwangloses Beisammensein, in welchem wiederholt der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich Ausdruck gegeben wurde, hielt die Kameraden noch längere Zeit beisammen.

— Dresden, 28. Januar. Auf Beschluß des Kreisratrates werden aus Kreismitteln Liebesgaben ins Feld geschickt an solche Turner der Kreisvereine, die infolge ihrer Zuteilung zu außersächsischen Armeekorps bisher nur wenig oder gar keine Liebesgaben erhalten haben oder die von zu Hause wegen Mittellosigkeit der Angehörigen oder wegen Fehlens jählicher Verwandtschaft überhaupt auf keine Spende rechnen können.

— Dresden, 29. Januar. Nach einer Mitteilung der Vereinigten Ueberschiffahrtsgesellschaften ist der Schiffsverkehr auf der Elbe während der jetzigen Wintermonate von nennenswerten Störungen bisher verschont geblieben. Das Hochwasser hat kürzlich zwar das Fortkommen der Schleppdampfer in der Richtung Stromaufwärts etwas gehemmt und durch Einberufungen besteht auch ein Mangel an Befahrungsmannschaften. An den verschiedenen Verschiffungsplätzen wird jedoch nach wie vor geladen. Es steht zu hoffen, daß der Verkehr von anhaltenden Störungen durch Witterungseinflüsse in diesem Winter nicht mehr betroffen wird und die Ueberschiffahrt die ihr zufallenden Aufgaben bei der Bewältigung der Transportmengen gerade in der jetzigen Zeit der Ueberlastung des Bahnverkehrs auch während der noch folgenden Kriegsdauer wird erfüllen können.

— Leipzig, 31. Januar. Eine in der Kanakerstraße in Leipzig-Bismarck wohnhafte Straßenbahnschaffnersehefrau brachte am Sonnabend nachmittags ihrem 1 1/2 Jahre alten Knaben Gift bei, an dem das Kind auch alsbald verstarb. Danach versuchte die Frau, sich durch Erhängen am Fensterkreuz das Leben zu nehmen. Sie erreichte jedoch ihren Zweck nicht, da sie in ihrem Vorhaben gefehlt wurde. Sie begab sich nach einer Weile, von Neuem erfaßt, zur Polizei, wo sie sich freiwillig stellte. Die Frau dürfte die unselbige Tat in der Verzweiflung wegen eines schweren körperlichen Leidens, von dem sie heimgesucht ist, begangen haben.

— Leipzig, 27. Januar. Die drei in Leipzig bestehenden Straßenbahngesellschaften hatten im Jahre 1914 eine Mindereinnahme von zusammen 1213458 M. gegen das Vorjahr zu verzeichnen, wovon 655700 M. auf die Große Leipziger Straßenbahn, 541220 M. auf die Leipziger Elektrische Straßenbahn und 16540 M. auf die Leipziger Außenbahn entfielen. In den fünf Kriegsmontaten des Jahres 1914 wurden auf den drei Straßenbahnen über 14 Millionen zahlende Fahrgäste weniger befördert als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— Leipzig, 28. Januar. Jahrhundertlang hat auf dem Turme der St. Nikolaiskirche in Leipzig ein Türmer seines Amtes gewaltet. In unserem modernen Zeitalter braucht man keinen Türmer mehr. Der Rat der Stadt hat die Stelle einzogen und im Turme ein elektrisches Uhr- und Schlagwerk einrichten lassen, das den Leipziggern nunmehr die Zeit künden wird.

— Zwickau, 30. Januar. Der 42 Jahre alte Postschaffner Mehlhorn aus Löhnitz wurde wegen wiederholter Unterschlagung von Feldpostbriefen und Feldpostpaketen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Schwarzenberg, 1. Februar. Die Gemeinde Alberoda kauft zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen für das neue Bezirksamt die Summe von 80 Mark; die

Gemeinde Oberflema spendete zur Ausstattung des Besaales 150 Mark und Herr Fabrikbesitzer Alexander Willisch selbst erhöhte diesen Betrag um die Summe, die zur Anschaffung eines größeren Gegenstandes, des Altaropfes oder der Altarbedeckung noch gebraucht wird. Die Herren Realschullehrer Freitag in Schwarzenberg und Fabrikdirektor Schlaßing in Aue spendeten je 50 Mark für das neue Bezirksamt, Herr Goldschmied Bruner in Schwarzenberg lieferte eine Schreibluhr und zwei Wanduhren, und Herr Fabrikant Emil Springer in Hundshübel schenkte Tischdecken, sowie die Vorhänge für die Fenster des Besaales.

— Reichenbach i. B., 30. Januar. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag bei den Schleusenarbeiten in der Zimmerstraße hier. Der dort als Notstandsarbeiter mit beschäftigt 56 Jahre alte Fabrikweber Franz Hermann Lent, hier wohnhaft, war im Begriffe, am Grabenrand entlang zu gehen. Dabei stolperte er und stürzte in die dort 4 1/2 Meter tiefe Ausgrabung, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 6 Kinder.

— Mülau, 28. Januar. Eine Ueberraschung selbster Art wurde dieser Tage einem hiesigen Einwohner zuteil. Derselbe war damit beschäftigt, Kleinholz zu machen und zerlegte eben ein circa 8 Zentimeter starkes Nichten-Rödmchen. Einige Klötzchen hatte er bereits von dem Stamm getrennt, als er zu seinem Nachbar sagte: „Du, jetzt habe ich das Eisene Kreuz zerlegt!“ Und in der Tat, als man das Holz näher besah, zeigte sich, daß zu beiden Seiten des zerlegten Holzes des „Eisernen Kreuzes“ in genauen Umrissen zu sehen war. Ja sogar das Band dazu ist in genauen Umrissen markiert. Das Kreuz ist aus dem Kernstück des Stammes hervorgegangen und zeichnet sich durch hellbräunliche Farbe aus.

— Verschweigung von Mehlvorräten im Haushalt ist strafbar. Wer Vorräte der durch die Beschlagnahme betroffenen Mehl- und Getreidesorten in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Vorräte nach dem Bestand in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar und ihre Eigentümer anzuzeigen. Bei Personen, deren Vorräte weniger als einen Doppelzentner betragen, beschränkt sich die Anzeigepflicht auf die Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind. Nicht anzeigepflichtig sind Mehlmengen bis zu 5 Kilogramm in einer Hand, die für den hauswirtschaftlichen Verbrauch bestimmt sind. Zum Zweck der Anzeige werden Anzeigeformulare zugestellt. Wer die Anzeige nicht fristgemäß (bis 5. Februar 1915) erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unverständliche Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Auch wer kein Anzeigeformular erhalten, aber im Haushalt mehr als fünf Kilogramm Mehl im Besitz hat, hat dies der Ortsbehörde sofort anzuzeigen. Unterlassung bewirkt die vorbestimmte Strafe. Außerdem werden die verschwiegenen Vorräte enteignet, ohne daß wie sonst eine Entschädigung gezahlt wird.

Verschwendet kein Brot! Jeder spare, so gut er kann.

Schafft Euer Gold sofort zur Bank, Post oder Stadtkasse zum Umwecheln. Ihr habt sonst erheblichen Geldverlust.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

3. Februar 1871. Am 3. Februar begann auch für Belfort, das sich noch immer tapfer hielt, die Wendung zum Schlimmen. Trotz heftigen Feuers und obwohl die Witterung die Bauten sehr erschwerte, wurden noch eine Anzahl Batterien erbaut, welche den Zweck hatten, die hanties Verches, jene gefürchteten, vorgeschobenen Punkte der Festung, zum Schwitzen zu bringen. An diesem Tage sah auch der tapfere Verteidiger der Festung, Oberst Denfert, ein, daß es ihm nicht gelingen werde, die Forts dauernd zu halten; er zog deshalb das Material aus den Forts zurück und ließ auch von Mannschaften nur je eine Kompanie zurück, die aber auch bei einem Angriffe sich auf die innere Festung zurückziehen sollten.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Kiser.

(24. Fortsetzung.)

„Agl gab ihm das Kreuz in die Hand. Der Bewundete suchte es an die Lippen zu führen. „Haben Sie irgendeinen Wunsch?“ fragte Agel. „Danke — danke — Sie sind gut — freundlich — das Kreuz — meine Mutter —“

„Soll ich das Kreuz Ihrer Mutter senden?“

„In den Argen des Sterbenden leuchtete es freudig auf. „Ja — ja — meiner Mutter — nehmen Sie das Kreuz — meiner Mutter — sie hat es mir gegeben — nehmen Sie es — geben Sie es meiner Mutter — meiner Mutter! ...“ Mit einem kräftigen Ruck riß er die Kette entzwei, an der das Kreuz hing, und preßte dieses Agel in die Hand. Dann verließ ihn die Kraft, er sank schwer zurück.

„Ihren Namen“, bat Agel den Sterbenden. „Ihr Wunsch ist mir heilig ... ich sende das Kreuz Ihrer Mutter ... aber Ihren Namen ...“ Der Sterbende schien ihm nicht mehr zu verstehen. Er murmelte: „Meine Mutter — Kreuz ... meine Mutter ...“ Seine Worte gingen in ein unverständliches Gemurmel über. Blöcklich schrie er laut auf und bäumte sich frampfhaft empor. Ein dunkler Blutstrom quoll ihm über die Lippen und erstikte jedes weitere Wort. Er preßte die Hände gegen die Brust — dann sank er rückwärts zurück, senkte tief auf, der Körper streckte sich, die Augen starrten in die Ferne, verglasten sich immer mehr — ein Zittern — ein letzter, tiefer Seufzer, wie der Erleichterung, der Befreiung — dann nichts mehr — es war vorüber — er hatte ausgeatmet.

Sankt legte Agel den Toten zurück, drückte ihm die verglasten Augen zu, schloß die Uniform wieder über der erschossenen Brust und bedeckte den Körper mit einem Soldatenmantel, der auf dem Felde lag. Dann sprach er ein flüch, kurzes Gebet und trat zurück. Soldatenlos — Soldatentod!

Die Nacht ist hereingebrochen. Eine kühle, sternentarme Spätkommernacht. Über der dunklen Ebene wölbt sich majestätisch der Dom des mit Millionen und Abermillionen leuchtender Welten besetzten Himmels. Ein scharfer Ostwind fäht in den Kronen des Waldes von Garenne und streicht pfeifend über das Hochplateau von Moing, dem Opferplatz der französischen Reiterregimenter. Die Sterne scheinen ängstlich zu flimmern und zu zittern, sie möchten ihre Augen verhüllen, und doch müssen sie die Schrecken des nächtlichen Schlachtfeldes sehen, in dessen Blutlachen sich ihre Strahlen brechen, auf dessen Leichen, schmerzverzerrten Leichengesichtern ihr Glanz geisterhaft, unheimlich niederfällt.

Seltene Laute durchdringen, durchstöhnen die Nacht. Schwarze, unheimliche Gestalten huschen durch das Dunkel. Ab und zu ertönt ein entsetzlicher Schrei, ein leises Wimmern, ein Anflagen. Der furchtbare Mord oder das Nöckeln eines Sterbenden. Dann wieder Totenstille, das Nach das Brausen des Waldes, das Säusen des Windes und das Rauschen der Maas dort im Grunde von Sedan vernimmt.

Auf den Anhöhen ringsum lodern die Wachtfeuer der zum Tode ermüdeten deutschen Soldaten. Wie die unheimlichen Augen unzähliger, riesenhafter Tigerfäpeln glühen sie durch die Nacht, alleamt aufmerksam gerichtet auf die Stadt dort unten, über deren schwarzem Häusermeer ein fahler Glanz ruht, und aus deren Gassen ein verworrener Lärm zu den Deutschen auf den Anhöhen ringsum emporschallt. Weiter nach Süden, tiefer im Grunde verborgen als Sedan, steigen noch immer dichte, schwarze Rauchwolken, blutrote Flammen von den Trümmerhaufen Bazilles empor. Von den Anhöhen des Gironnetales leuchten weithin die im Nachwind unruhig flackernden Flammen einiger brennender Gehöfte. Der Wind trägt die Rauchwolken über das dunkle Gefilde, streut auf die zerstampften Felder, Wiesen und Gärten sprühende Funkenhaufen, als wollte er, ein weitausschauender Sämann, neue Saat für die kommenden Geschlechter, als ob die blutige Saat der Schlacht den Boden noch nicht genug befruchtet, als ob zu dem Blut, zu den Wunden auch noch die Saat des Feuers, der Verwüstung, der Vernichtung alles menschlichen Fleisches kommen müßte.

Welche Frucht sollte dieser furchtbaren Saat entkeimen? Würde sie neue Kriege, neue blutige Taten, neue Zerstörung, neuen Haß und Zwietracht bringen? Oder würde aus dieser schreckensvollen Saat der Frieden sich entfalten? Würden die Völker sich eine Lehre aus dem furchtbaren, blutigen Tage entnehmen, daß sie den aufstehenden Samen der Zwietracht und des Haßes vernichten und mit energischem Fuß zertreten würden? Wenn der Frieden dieser Saat entkeime, wenn dieser Tag die Sicherheit des Friedens Deutschland gebracht, dann waren die Opfer nicht vergeblich gebracht, dann mochten die Toten ruhig schlafen unter dem grünen Rasen, den wogenden Kornfeldern: er sahst, dann waren sie nicht umsonst gestorben!

Agel von Simmern trat an das Wachtfeuer und betrachtete gedankenvoll das kleine, goldene Kreuz, welches der sterbende Rüststoffsoldat ihm gegeben. Er suchte nach einem Namen oder Erkennungszeichen der Familie, der der Verstorbene angehört hatte. Aber nur die Worte „Erinnere dich an deine Mutter!“ waren auf der Rückseite des Kreuzes eingegraben.

Ja, der tote hatte sich bis zum letzten Atemzuge seiner Mutter erinnert. Er war gestorben mit dem heiligen Namen Mutter auf den vom Tod geküßten Lippen, und sein letzter Gedanke galt der, welche ihm das Leben gegeben.

Und Agel hatte das Vermächtnis des Toten empfangen. Die erstarrende Hand hätte das kleine Kreuz in seine Hand gedrückt, die erfallenden Lippen hatten ihn gebeten, es der Mutter zurückzubringen, das Vermächtnis sollte ihm heilig sein. Er wollte die letzte Bitte des Toten erfüllen. Aber auf welche Weise den Namen des Toten erfahren?

Agel begab sich wieder zu dem Verstorbenen und suchte in dessen Uniform nach einem Notizbuch, einem Visitenkartenbüchlein oder dergleichen, woraus man den Namen des Gefallenen hätte erfahren können. Doch nichts trug dieser bei sich, als eine mit einer kleinen Summe Geldes gefüllte Börse, in der sich außer den Geldstücken noch ein Siegelring befand. Auf dem Stein des Ringes war ein Wappen eingraviert, ein Rame fand nicht auf dem Ringe. Agel nahm indessen den Ring an sich, um durch das Wappen vielleicht die Familie des Gefallenen zu ermitteln.

Die Flammen des Wachtfeuers warfen einen roten Schein auf das kleine Kreuz des Toten, es zu einem häßlichen, fahlen Leben erweckend. Wie ein Räucher stift es über das Totenbild, und Agel fuhr erschrocken auf.

ammen, denn deutlicher denn je trat bei der roten Beleuchtung des Gesichtes durch die Flammen die Ähnlichkeit mit Jeanne de Parmentier hervor. — — — (Fortsetzung folgt.)

In unserer Ration gegenüber den Feinden, zu den wichtigsten Vorbedingungen unseres Sieges gehört das Vorhandensein der zur Volksernährung nötigen Brotmengen. Der Konsument ist in dieser schweren Zeit nur zu leicht geneigt, wenn er von der Ernährungsfrage im Kriege hört, an die Preise zu denken, zu denen er die Nahrungsmittel erhält, an den Gewinn, den möglicherweise einzelne Kreise aus höheren Preisen ziehen und dergleichen. Wenn aber der Krieg lange dauert, wenn das Ziel des „Durchhaltens“ erreicht werden soll, dann kann es sein, daß Zeiten kommen, in denen das deutsche Volk nicht mehr fragen wird: zu welchen Preisen bekommen wir das Brot, sondern: bekommen wir es überhaupt in denjenigen Mengen, an deren Verbrauch wir gewöhnt sind? Es gilt, schon jetzt Vorsorge zu treffen für unvorhergesehene Fälle. Es gilt gerührt zu sein; es heißt sparen. Viele meinen, was der einzelne an Brot spare, habe keine Bedeutung, wenn es nicht gleichzeitig alle täten; damit es schließlich alle tun, müssen aber einzelne anfangen. Tausende von Goldstücken sind durch die vaterländische Besinnung Einzelner in die Reichsbank geflossen und haben unsere finanzielle Kriegsbereitschaft erhöht. Gerade das Beispiel des Einzelnen ist nötig; niemand halte sich für zu gering, um durch sein Beispiel weiter zu wirken. Wir müssen mit unserem Brote sparen und gerade an den Einzelnen richtet das Vaterland, richten diejenigen Volkswirte, die einen Einblick in unsere Ernährungsfrage während des Krieges gewonnen haben, den Mahnruf: spart, wo und wie Ihr könnt, am Brote. Betrachtet das Brot als Volksgut, betrachtet es als unsere Waffe, als unsere Widerstandskraft. Wer sich heute einschränkt, wird gerührt sein für Zeiten etwaiger Knappheit und die Allgemeinheit wird ihm dadurch danken, daß sie ihm in schweren Zeiten zu dem Brote verhelfen, das er für sie heute gespart hat.

Erkältung, Scharlach, Keuchhusten, Masendaterr sind jetzt an der Tagesordnung und insbesondere viele unserer tapferen Soldaten im Felde leiden darunter oft grausam. Ein vorzügliches Mittel, das außerordentlich wohltuend, schmerzstillend, beruhigend und kräftigend wirkt und das namentlich bei allen chronischen Erkrankungen unschätzbare Dienste leistet, ist der Altschorschorler Marktprudel starkalkoholisch mit heißer Milch gemischt getrunken. Tagsüber lasse man von Zeit zu Zeit 1 bis 2 Altschorschorler Marktprudel-Bastillen langsam im Munde zergehen. Häufiger über diese ausgezeichneten Naturmittel bietet der unferne heutige Gesamtkaufplatz Heilbrunn, auf den wir unsere verehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Wettervorhersage für den 3. Februar 1915.
Südwind, meist heiter, zeitweise Nebel, kalt, vorwiegend trocken.

Fremdenliste.
Ueberrachtet haben im Rathaus: Curt Hoffmann, Rm., Freiberg. Reichshof: Fritz v. Wdh. Rgl. S. Hochschüler, Dresden. Alfred Richter, Gändler, Jüdau. Johannes Seidel, Rm., Leipzig. Hugo Brückner, Rm., Sonnenfeld b. Coburg. Stadt Leipzig: Edgar Schubert, Rm., Leipzig. Brauerei: Georg Riech, Monteur, Dresden-N.

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide
vom 24. bis mit 30. Januar 1915.
Geburtsfälle: Eine uneheliche Geburt. Dem Stilkristenfabrikarbeiter Otto Rudolf Wödel hier 1 Z.
Aufgaben: a) hier: Der Schlossergeselle Paul Louis Reubert, hier, mit der Johanne Wisse Wödel, Neuhelbe. Der Arbeiter Johann Dahl, Schönheidehammer, mit der Clara Seidel, Schönheidehammer.
b) auswärtig: Der Sieder Rudolf Max Bent, Schönheide, mit der Anna Marie Schädlitz, Häblerin, Rempesgrün.
Eheschließungen: Der Handlungsgehilfe Paul Otto Glämann, Chemnitz, mit der Schneiderin Alma Johanne Sippel, hier.
Esterfälle: Minna Emilie Wödel geborene Vestner, Neuhelbe, 42 J. 5 M. 5 T. Eine Totgeburt. Der Tischlergeselle Georg Alfred Wödel, hier, 28 J. 5 M. 2 T. Friederike Alwine Wödel geborene Albrer, hier, 63 J. 9 M. 18 T. Der Eisenformer Alfred Wödel, hier, 19 J. 11 M. 9 T. Der Eisenformer Friedrich Alwin Runemann, hier, 54 J. 11 M. 9 T. Der Hausdiener Peter Kapfenberger, zur Zeit Soldat, hier, 24 J. 3 M. 9 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 3. Februar 1915, vorm. 10 Uhr: Dogenkomunion, Pfarrer Wolf. Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde, Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.
Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Kriegsbefunde.

Neueste Nachrichten.
Weiteres Fortschreiten unserer Angriffe in Polen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Febr. Westlicher Kriegsschauplatz. Außer Artilleriekämpfen an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse. Ostlicher Kriegsschauplatz. An der ost-

preussischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Polen nördlich der Weichsel fanden in Gegend Lipno nordwestlich Sierpe Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe im weiteren Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegereignisse enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuerlich zu unseren Ungunsten entstellte, zum Teil auch völlig frei erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche Oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Darstellungen im Einzelnen zu befassen. Jedermann ist in der Lage, ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

— Wien, 2. Februar. Die „Kowa Reform“ meldet: Die deutschen und österreichischen Truppen stehen trotz der schlechten Witterung kaum mehr als in Gesechtswerte entfernt vor den Ruhestütz von Warschau. Die Bevölkerung der Stadt flüchtet massenhaft. Man ist der Meinung, daß die Russen sich nach der Räumung von Radom in schwieriger Lage befinden. Aus Petersburg meldet das Blatt „Ruski“, daß die Deutschen die Stadt Lutomirsk bei Lods neun Stunden beschossen haben. Vier Fünftel der Gebäude liegen in Schutt und Asche. Die Vororte sind fast vollständig eingeehert.

— Amsterdam, 2. Februar. Wie aus Nordfrankreich berichtet wird, sind die Deutschen bei La Bassée sehr tätig. Sie haben schwere Geschütze nach der Front gebracht.

— Amsterdam, 2. Februar. Wie der Londoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, beträgt die Zahl der Seretteten der „Blücher“ entschieden mehr als 300.

— Rom, 2. Februar. Aus New York wird gemeldet, daß die Bethlehem-Steel-Corporation allein für die Herstellung von Schrapnell 10 000 Arbeiter einstellte und daß der Präsident dieses Stahlwerkes Verträge über Kriegslieferungen im Umfange von 575 Millionen Mark abgeschlossen hat.

— Rom, 2. Februar. Der aus Indien in Neapel eingetroffene italienische Dampfer „Porto Savona“ begegnete im Roten Meer zehn großen englischen Transportdampfern. Der Kapitän behauptete, daß in Bombay Ruhe herrsche. Nach der Zerstörung der „Emden“ sei der Seehandel in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

— Kopenhagen, 2. Februar. „Berlingske Tidende“ erfährt aus Athen über Paris: Griechische Väter teilen mit, daß ein neuer starker Versuch, in Serbien einzurücken, die tatkräftige Unterstützung Serbiens durch das griechische Heer bewirken werde. Der griechische Gesandte in Paris erklärte, die Mitteilung sei zwar offiziell nicht bestätigt, Klinge aber wahrscheinlich.

— Kopenhagen, 2. Februar. Die angekündigte österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien scheint sich nunmehr verwirklichen zu wollen. Wie „Njetsch“ meldet, sind heftige Kämpfe zwischen Milanowac und Grobitische eingeleitet worden. Von den Donaufürern aus beschießen die Oesterreicher und Serben gegenseitig ihre Schützengräben. Die Ungarn haben die Berge bei Jupanit befestigt und ein Bombardement gegen Telio eröffnet.

— Stockholm, 2. Februar. Russischen Zeitungen zufolge sind in Obeffa Meldungen von einer starken militärischen Tätigkeit der Truppen bei Jerusalem eingelaufen. Es wimmelte dort von Soldaten. Auch die Zivilbevölkerung helfe bei den umfangreichen Schanzarbeiten mit, die nach Befestigung von jüngst in Jerusalem eingetroffenen deutschen Vionieroffizieren rings um die Stadt Jerusalem ausgeführt werden.

Grübte Handficker
bei sehr gutem Lohne nach Auerbach i. B. gesucht. Wohnung ist vorhanden. Off. u. A. V. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

M.-G.-B. Niederkrantz.
Donnerstag, 4. Februar d. J., abend 9 Uhr Generalversammlung. Der Vorstand.

1 hochtragende Ziege
zu verkaufen
Neuh. Auerbacherstr. 15.

Frische Crevetten sind eingegangen, als: Schellfisch, groß und klein, Kaffee u. Schollen. Um flotte Abnahme bittet **O. Hartmann.**

Freibank.
Mittwoch, den morgen 7 Uhr ab Verkauf rohen Rindfleischs, a Pfund 40 Pf.

Sängerbund Eibenstock.
Dreite Mittwoch abend in Stadt Leipzig.

Lose
der 166. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 3. Klasse am 3. und 4. Februar 1914
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

WINTEREIER
erzielt man in großer Menge durch die tägliche Befütterung pro Puhn von 15-20 Gramm Naget Geflügelfutter.
Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf, schreibt: Naget gefällt mir vorzüglich, meine Pühner legen unausgesetzt den ganzen Winter.
Zu haben bei **H. Lohmann, Drogerie, Eibenstock.**

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für die Monate Februar und März werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Ausrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Persil
für
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Gesucht für große Transformatorstation
Wärter.
Meldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Lohnansprüche an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter „Wärter“ erbeten.

Zur
Konfirmation
empfehle
Kleiderstoffe
(schwarz u. farbig)
Höcke
Corsetts
Wäsche
Handschuhe
Strümpfe
Taschentücher
Schlipse
zu billigsten Preisen.
C. G. Seidel.

Schüler
und alle anderen Abfälle nimmt gern entgegen.
Bäckermeister Pfundel.
Auf Wunsch lasse auch abholen.
Frachtbriefe
empfehle
C. Hannebohn.

Gefütterte
Unterhosen sind wieder eingetroffen und empfiehlt bestens
Ernst Welschog.

Ueber Chiffre-Anzeigen
herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat uns. Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen.
Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

gegen
Neu
Der
worden, da
merklische
eingeseht h
schreibt un
men, daß
des Kriege
machen, so
lich wirkt
im britisch
der Krieg
den Hausen
Beendigung
seiner Unte
die großen
sechs Mon
der Krieg i
ber suchtb
verändert!
gen nicht
Phrasen un
Krieges. W
die deutsche
Handel lah
unserer Unt
sicht zu su
Der
heutigen
anzeiger“
Berlin,
England
große Men
zu verschif
allen zu
gen. Die
rung an d
gend gew
sen, welche
Dem Hand
Schottland
Der Ch
Wir be
den letzten
reich gelcha
gramm her
seine Trupp
Da g
gebener Ver
wie der
700 000 Eng
treffen werd
Der Korres
die Verbänd
keine engl
Hoffent
viele von de
zu bringen